

gibt es Lobbyisten, die im Interesse der europäischen Konzerne agieren. Wie der Studie von CEO und *FDI-Watch* zu entnehmen ist, werden sie sogar mit EU-Steuergeldern finanziert.

Auch die indische Verhandlungsseite ist von den Interessen der großen indischen Konzerne dominiert. NASSCOM, die indische Vereinigung der Software-Unternehmen, hat nicht nur die eigene Regierung bearbeitet. Über Lobbyisten in Brüssel versucht sie auch auf die EU-Entscheidungs-

träger einzuwirken. Die EU, so will es NASSCOM, soll indischen Software-Experten künftig Arbeitsvisa für die gesamte EU ausstellen, die nicht den Mindestlohnbestimmungen der einzelnen Mitgliedsstaaten unterworfen sind. Ihr Argument: „Diese hochspezialisierten Zeitarbeiter werden die Kosten für EU-Unternehmer senken und der europäischen Wirtschaft Auftrieb geben.“

Als notwendig bezeichnen sowohl die indischen wie die europäischen

Vertreter der Großkonzerne die Zollfreiheit für fast alle Produkte. Es soll nur wenige Ausnahmen geben. Das wird den indischen Regierungshaushalt härter treffen als das EU-Budget. Nach Angaben der OECD machen die Zolleinnahmen 24 Prozent der gesamten Steuereinnahmen von umgerechnet 82 Milliarden Euro aus. Zur Refinanzierung wird entweder die Mehrwertsteuer erhöht oder die Sozialhaushalte werden zusammengestrichen – wie in vielen anderen Ländern des globalen Südens.

Die Kommunikationslücke überbrücken

Surya Shankar Dash kämpft mit der Kamera für die Rechte von Adivasi-Gemeinschaften

Michael Gottlob

Auf Einladung von *Amnesty International* hielt sich der indische Dokumentarfilmer Surya Shankar Dash Anfang Oktober 2010 für zwei Wochen in Deutschland auf. In einem von der Adivasi Koordination initiierten und zusammen mit dem Evangelischen Entwicklungsdienst, Misereor und *Amnesty International* organisierten Workshop in Berlin berichtete er als Zeuge vom Kampf der Dongria Kondh in Orissa gegen den multinationalen Rohstoffkonzern *Vedanta Resources*, der seit Jahren in Lanjigarh eine Aluminium-Raffinerie betreibt und dafür in den Niyamgiri Hills (dem Siedlungsgebiet der Dongria Kondh) Bauxit abbauen wollte. Inzwischen sind die Pläne von der indischen Regierung gestoppt worden. Menschenrechtsgruppen und die vom Umwelt- und Forstministerium eingesetzte Saxena-Kommission hatten detaillierte Berichte über die existenzielle Bedrohung der lokalen Bevölkerung und die wiederholten Rechtsverletzungen des Unternehmens vorgelegt (Details auf: www.amnesty-indien.de).

Surya Shankar Dash hat großen Anteil daran, dass der Kampf der Dongria Kondh weltweit bekannt wurde. Der „bärtige Barfußfilmemacher“, wie er von der Zeitung *Business Standard* genannt worden ist, agiert nicht nur als Beobachter, der regelmäßig aus Orissas Hauptstadt, Bhubaneswar, ins Konfliktgebiet reist und über die Vorgänge berichtet. Seine Filme sind zugleich auch Teil der Kampagne. Er verteilt Kameras unter den Betroffenen, so dass sie

die an ihnen begangenen Menschenrechtsverletzungen selbst dokumentieren können.

Filme

Frühe Produkte dieser Zusammenarbeit sind die Kurzfilme *The Lament of Niyamraja – a Dongria Kondh Song* (2007), ein Gesang über den heiligen Berg Niyamgiri, der von den dort lebenden Menschen auch als Herr über Recht und Gerechtigkeit verehrt wird;

Pani – War for Water (2007), Teil einer Kampagne gegen die Zweckentfremdung von Wasser aus Bewässerungskanälen zugunsten von Industrieanlagen und der Zeichentrickfilm *Shot Dead for Development* (2008), gewidmet den Adivasi-Aktivistinnen, die bei Demonstrationen in Kalinga Nagar und Kashipur getötet wurden.

Der 90-Minuten-Film *Niyamgiri. The Mountain of Law* von 2008 dokumentiert die Entstehung des Widerstands

gegen *Vedantas* Raffinerie- und Bergbaupläne vom Zeitpunkt der Landenteignung durch die Regierung von Orissa bis zur Entscheidung des Obersten Gerichtshofs zugunsten des Unternehmens.

Der Film *The Forest Speaks* von 2010 (60 Minuten) zeigt Adivasi-Gemeinschaften in Orissa im Kampf gegen eine Politik, die sie zu Entrechteten im eigenen Land macht. Es ist eine Reise durch die Waldlandschaften von Orissa, bedroht durch Bergbau, Plantagenwirtschaft und andere Projekte zur Aneignung des Reichtums der Natur. Sie wird zur Bestandsaufnahme der Situation nach Inkrafttreten des *Forest Right Act* von 2006, der einen neuen gesetzlichen Rahmen für die Geltendmachung traditioneller Rechte schaffen sollte.

Surya Shankar Dash sieht seine Hauptaufgabe darin, „das zu überbrücken, was ich die ‚Kommunikationslücke‘ nenne“. Die indischen Medien zeigten kein Interesse für die Probleme in Orissa. Erst als große Organisationen wie *Amnesty International* den Fall aufgegriffen hätten, fingen sie an, über *Vedanta* zu berichten. „Vorher konnte *Vedanta* in den indischen Medien Fehlinformationen verbreiten. Dem wollte ich etwas entgegenset-

zen, ich wollte Indiens Bevölkerung über *Vedanta* aufklären.“ Er habe seine Filme aber auch genutzt, um die Dongria Kondh selbst zu informieren. Denn sie seien nicht von der Regierung informiert und konsultiert worden, wie es die Verfassung des Landes eigentlich vorschreibe.

Dabei nutzt er besonders alternative Medien und Plattformen wie *YouTube* und *Facebook*, mit denen er viele Menschen in Indien und weltweit zu erreichen hofft. Und dies ist auch weiterhin nötig. Denn wenn auch die Entwicklung im Fall der Dongria Kondh gegen *Vedanta Resources* vorläufig zu einem guten Ende geführt hat, so ist, wie Surya Dash bemerkt, die allgemeine Bedrohung der Adivasi-Bevölkerung durch Bergbau- und Industrieprojekte keineswegs beseitigt: „In Kalinganagar wehrt sich die Bevölkerung seit Jahrzehnten gegen *Tata Steel*. In Jagatsinghpur protestieren die Menschen gegen den koreanischen Stahlkonzern POSCO, der eine Produktionsstätte und Eisenerzminen in Orissa plant. Hierdurch würden jedoch fruchtbares Farmland und Fischgründe zerstört, mehrere Gemeinschaften sind betroffen. „Und immer wieder werden Menschen, die sich wehren, von der Polizei misshandelt und getötet.“ Über die verschiedenen Formen des Widerstands berichtet das von Sudhir Pattanaik herausgebrachte und von Surya Dash koordinierte Videomagazin *Madhyanantara*, von dem bereits vier Ausgaben erschienen sind, die bei *YouTube* aufgerufen werden können.

Soziale Konflikte im Film

Es fällt auf, wie viele Filmemacher in den sozialen Konflikten in Indien engagiert sind. Im Bundesstaat Chhattisgarh, wo der Kampf um die Rechte der Adivasis in den letzten Jahren zunehmend von Gewalt geprägt war unter Beteiligung privater Milizen (Salwa Judum) und maoistischer Guerilla (Naxaliten) wurde im Jahr 2008 der Filmemacher und Sozialaktivist T.G. Ajay für eine Zeit lang inhaftiert. Er

hatte einen Film über den Arzt und Menschenrechtsverteidiger Dr. Binayak Sen gedreht, der sich seinerseits zwei Jahre in Haft befand.

Kürzlich hat der Journalist und Filmemacher Samarendra Das zusammen mit dem Anthropologen Felix Padel einen umfangreichen Band über das Aluminium-Kartell und dessen unnachgiebigen Zugriff auf Bauxitvorkommen, wie das in den Niyamgiri Hills in Orissa, vorgelegt: *Out of this Earth: East India Adivasis and the Aluminium Cartel* (New Delhi: Orient Blackswan, 2010). Samarendra Das hatte im Mai 2009 auf der Hauptversammlung der Deutschen Bank über die Lage in Orissa gesprochen und an Management wie Aktionäre appelliert, *Vedanta* die finanzielle Zusammenarbeit aufzukündigen.

Nach Surya Dash gibt es ein regelrechtes Netzwerk von Filmemachern im ganzen Land, die sich mit den verschiedensten sozialen und politischen Bewegungen verbinden und auf ihre Weise zu den Kampagnen beitragen. „Zu jeder Bewegung gehören ein oder zwei Filmemacher, die sich um bestimmte Dinge kümmern.“ Auch bei Menschenrechtsverletzungen in den entlegensten Gebieten Indiens können die Täter nicht mehr so einfach davon ausgehen, dass niemand zusieht. Was die Zuschauer aus dem Schließen der Kommunikationslücke machen, ist damit freilich noch nicht gesagt.

Michael Gottlob



Surya Shankar Dash

Zum Autor

Michael Gottlob ist Mitglied der Indien-Ko-Gruppe, Deutsche Sektion von *Amnesty International*.